

IV. DIE HARMONIE DES HIMMELS.

Die Resultate der Physik des Himmels bestanden in zwei Dingen: einmal in der Kenntniss der richtigen Elemente der Planetenbahnen (mittlere Entfernungen, Excentricitäten u. s. w.) und dann in der Entdeckung der wahren Regel für die Berechnung der Planetenörter aus diesen Elementen. Jene Elemente waren nicht aus Hypothesen, sondern aus Beobachtungen entnommen und diese Regel lehrte, dass die Oerter der Planeten aus den Bahnelementen mittelst einer andern Figur der Bahn, als des Kreises, und nach einem ganz andern Bewegungsgesetz, als dem bisher angenommenen, abgeleitet werden müssen. Als nun KEPLER diese Resultate der himmlischen Physik auf sein Geheimniss des Weltbaues anwendete, kam er auf die Harmonie des Himmels, und dieser gehört sein drittes Gesetz an. In seinem *Mysterio Cosmographico* findet sich noch keine Spur von einer Idee der Sphärenharmonie, wohl aber eine bloss musikalische Speculation, in der er zeigt, dass man über ein und demselben Grundton nur 5 Accorde aufbauen kann, wenn man die Töne des Dreiklangs aus derselben Saite und ihren aliquoten Theilen entnimmt. Gesetzt, man habe eine Saite von bestimmter Länge, so liegen zwischen ihrem Ton und dessen Octave gerade so viel consonirende Töne, als es rationale Theilungen der Saite giebt, so dass die Theile sowohl unter sich als mit der ganzen Saite consoniren. Dies zeigt folgendes Schema: